

Fakultät für Informatik
der Technischen Universität München

Marc Giombetti

Freiheit im Internet

Hauptseminar zu:
„Überfachliche Grundlagen - Wissenschaftler und Ethik“

Sommersemester 2008

Seminarleiter: Prof. Dr. Thomas Huckle
Eingereicht am: 30.06.2008



Zusammenfassung

Diese Arbeit gibt einen Überblick über das Thema Freiheit im Internet. Die klassische philosophische Definition des Begriffes Freiheit wird vorgestellt und die für den Kontext der Freiheit im Internet wichtige Rezipientenfreiheit (Informationsfreiheit) wird erörtert. Anschließend wird die aktuelle Situation der Zensur im Internet beschrieben und anhand von China beispielhaft detaillierter erklärt. Erweiternd wird darauf eingegangen welche Rolle die Suchmaschinen in Bezug auf die Zensur in China einnehmen. „Der Ausschluss aus dem Internet“ wird dann nach Meinung des Autors als Höchstmaß an Zensur im Internet aufgeführt und die Auswirkungen werden beschrieben.

In einem weiteren Teil wird auf die Privatsphäre im Internet eingegangen. Hier wird besonders herausgearbeitet wieso die Benutzer von Kommunikationsmedien teilweise unfreiwillig auf ihre Privatsphäre verzichten müssen, aber auch wieso verschiedene Benutzer freiwillig, wenn auch manchmal unbewusst Teile ihrer Privatsphäre im Internet aufgeben. Die Rolle der Vorratsdatenspeicherung sowie die Rolle von sozialen Netzwerkseiten werden in Bezug auf die Privatsphäre im Internet anschließend näher erörtert.

Im Anschluss werden die Überlegungen zur Freiheit im Internet durch einige themenverwandte Aspekte fortgeführt. Hier wird besonders darauf eingegangen welche Rolle der Kryptographie zukommt, und wie man mit Webseiten umgehen sollte (in Hinsicht auf Zensur – sperren oder zulassen) die illegalen oder rechtsextremen Inhalt enthalten.

In der Schlussfolgerung kommt der Autor zu dem Fazit, dass die Zensur im Internet wohl allgegenwärtig und nicht mehr zu verhindern ist, und dass man lernen muss mit ihr umzugehen. Desweiterem scheint dem Autor der Überwachungsstaat in der Zukunft unausweichlich. Erste Bausteine für diesen wurden schon durch Gesetze wie z.B. die Vorratsdatenspeicherung gelegt. Trotz des ernüchternden Fazits werden die meisten Leute wohl nicht dazu bereit sein ihrer Privatsphäre wegen auf das Internet als Kommunikations- und Informationsmedium zu verzichten.

Stichwörter: Internet, Freiheit, Zensur im Internet, Privatsphäre im Internet

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung.....	7
2	Freiheit	7
2.1	Definition und Abgrenzung	7
3	Zensur im Internet	9
3.1	Zensur in China - Die chinesische Firewall.....	10
3.2	Einschüchterung und Selbstzensur	12
3.3	Die Rolle von Suchmaschinen: Google in China	13
3.4	Höchstmaß an Zensur, Ausschluss aus dem Internet.....	14
4	Privatsphäre im Internet	15
4.1	Unfreiwilliges Aufgeben der Privatsphäre.....	15
4.2	Freiwilliges/unbewusstes Aufgeben der Privatsphäre	16
5	Weitergehende Aspekte	18
5.1	Kryptographie.....	18
5.2	Webseiten mit illegalem und rechtsextremen Inhalt.....	19
6	Schlussfolgerung und Aussicht	20

1 Einführung

Das Internet ist eine der genialsten und erfolgreichsten Erfindungen der Menschheit und hat den weltweiten Kommunikations- und Informationsfluss grundlegend verändert. Das in den 50er Jahren vom amerikanischen Militär entwickelte, und später zum Forschungsnetz ausgebaut, Medium ermöglichte anfangs eine grenzübergreifende, robuste, dezentrale und „schnelle“ Datenkommunikation zwischen den militärischen Einrichtungen der USA im In- und Ausland. Später wurde es dann auch zur Kommunikation zwischen Forschungseinrichtungen wie z.B. Universitäten eingesetzt.

Den eigentlichen Durchbruch als Massenmedium erlebte das Internet aber erst einige Jahre nach der Erfindung des World Wide Web durch Mitarbeiter des europäischen Kernforschungszentrums CERN. Das Interessante am Medium Internet ist, dass prinzipiell jeder Teilnehmer Informationen sowohl abfragen als auch bereitstellen kann. Somit scheint das Internet der Innbegriff von Meinungsfreiheit zu sein; aber der Schein trügt. Was vielleicht in den frühen Jahren des Internet galt, ist heute nicht mehr der Fall. Im Dezember 2007 gab es 1,31 Milliarden Internetbenutzer, was ungefähr 20% der Weltbevölkerung entspricht (vgl. [IWS07]). Durch diese enorme Popularität und die rasante Verbreitung des Mediums, wurden sich auch viele Regierungen und Unternehmen der sozialen und ökonomischen Macht des Internets bewusst. Es wurden Gesetze geschaffen, die die Freiheit der Teilnehmer im Internet sichern aber auch einschränken und somit den Missbrauch des Netzes mehr oder weniger erfolgreich verhindern. Es wurde ein legaler Rahmen geschaffen der den bis dahin „rechtsfreien Raum“ mit Gesetzen normiert.

Diese Arbeit setzt sich zum Ziel, anhand von einigen Beispielen der rezenten Vergangenheit, zu zeigen welche Restriktionen im Moment im Internet bestehen und inwiefern es eine Freiheit im Internet überhaupt geben kann. Desweiteren wird eine Reihe von kontroversen Fragen diskutiert, z.B. ob wirkliche alle Informationen für jedermann zugänglich sein sollen oder ob eine komplette Freiheit im Internet nicht negative Auswirkungen für die Allgemeinheit haben könnte (z.B. Webseiten mit rassistischem oder illegalem Inhalt). Diese Problematik wird aus dem Blickwinkel verschiedener Parteien wie z.B. Regierungen, Firmen und Privatpersonen die meist divergierende Interessen haben beleuchtet. Diese Arbeit will die Missstände und die ethischen Aspekte der Regulation des Internets diskutieren und nicht im Detail auf die nicht minder interessanten rechtlichen Fragen eingehen.

2 Freiheit

2.1 Definition und Abgrenzung

„Der Freiheitsbegriff spielt eine zentrale Rolle bei der Charakterisierung und Abgrenzung dessen, was wir als Handlungen ansehen. Von seinem Verständnis hängt es ab, ob wir glauben, für unser Handeln verantwortlich zu sein und ob wir uns als selbstständig Handelnde betrachten dürfen. Entsprechend kommt ihm für die Praxis von Moral, Recht und

Politik eine eminente Bedeutung zu.“ (vgl. [Bro05]) Die Definition des Begriffes Freiheit ist nicht trivial und beschäftigte schon eine Menge von klugen Köpfen, die verschiedenste Definitionen lieferten. Der Freiheitsbegriff lässt sich in Meinungs-, Presse-, Vereinigungs-, Berufs-, Gewerbe-, Religions-, Informationsfreiheit und eine ganze Reihe weiterer Freiheiten unterteilen. Viele der genannten Freiheiten sind als Grundrechte in den Verfassungen vieler Länder verankert. Alle diese Formen der Freiheit gehen auf das klassische Konzept der Freiheit nach Emanuel Kant und Isaiah Berlin zurück. In „*Two Concepts of Liberty*“ [Ber69] klärt Berlin über die Doppeldeutigkeit des Begriffes Freiheit auf und unterscheidet zwischen *positiver* und *negativer* Freiheit.

Bei der positiven Freiheit handelt es sich um eine Freiheit die es dem Individuum ermöglicht aktiv über Handlungsoptionen zu verfügen und auch effektiv und selbstbestimmt von ihnen Gebrauch zu machen. Die positive Freiheit umfasst somit auch die äußeren Voraussetzungen, also die Mittel die man zur Wahrnehmung von Handlungsoptionen braucht. Die positive Freiheit wird auch öfters unter dem Begriff „Freiheit zu“ verwendet (vgl. [Bro05]). Bei der negativen Freiheit handelt es sich um das Freisein eines Individuums von Hindernissen, Beschränkungen und Blockaden. Hierzu zählt zum einen die Abwesenheit äußerer Hemmnisse (wie z.B. Gewalt oder politische Unterdrückung) als auch die Abwesenheit von inneren Blockaden (wie z.B. Drogenabhängigkeit oder eine psychische Krankheit). Die negative Freiheit wird somit auch oftmals unter dem Begriff »Hindernis«-Freiheit oder „Freiheit von“. (vgl. [Bro05])

Für die Freiheit im Internet sind aber vor allem die Begriffe Informationsfreiheit und Meinungsfreiheit von besonderer Wichtigkeit. Die Informationsfreiheit lässt sich in die Rezipientenfreiheit und die Informationszugangsfreiheit unterteilen. Beide Freiheiten stehen zueinander in Beziehung. In dieser Arbeit lassen wir die Informationszugangsfreiheit außen vor und beschränken uns auf die im Kontext des Internets wichtige Rezipientenfreiheit. Im weiteren Verlauf werden die Begriffe Informationsfreiheit und Rezipientenfreiheit synonym verwendet. „*Die Informationsfreiheit bezeichnet das Recht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen (z. B. Zeitungen, Hörfunk, Fernsehen) ohne staatliche Beschränkungen zu unterrichten*“ (vgl. [Bro05]). Somit handelt es sich bei der Informationsfreiheit um das Gegenstück zur Meinungsfreiheit, die den Menschen das Recht gibt Meinungen frei zu äußern.

Die Grenzen der Informationsfreiheit als auch der Meinungsfreiheit sind durch lokale Gesetze definiert. Somit ist es zum Beispiel in Deutschland im Rahmen des Jugendschutzes nicht möglich, Jugendlichen unter 18 Jahren pornographisches Material zugänglich zu machen. In den arabischen Ländern ist das vertreiben von pornographischen Material sogar grundsätzlich verboten. Da das Internet aber ein verteiltes und dezentrales Medium ist, kann nicht ohne weiteres verhindert werden, dass der Geltungsbereich lokaler Gesetze nicht überschritten wird. (vgl. [Gru98])

In dieser Arbeit soll die kontroverse Situation diskutiert werden, dass zwar z.B. alle Länder Zugang zum Internet haben, durch rechtliche Restriktionen aber nicht auf den gleichen Inhalt zugreifen dürfen. Erschwerend kommt dazu, dass gesetzliche Restriktionen einer diktatorischen Regierung eines gewissen Landes, möglicherweise absolut unverständlich und nicht tragbar für die Bevölkerung des eigenen oder anderer Länder sein mag. Im weiteren Verlauf werden wir nun auf die allgegenwärtige Zensur im Internet eingehen und die Situation in einigen Ländern und insbesondere in China genauer betrachten.

3 Zensur im Internet

Im Jahr 2004 hat die gemeinnützige Organisation „Reporter ohne Grenzen“¹ eine detaillierte Studie mit dem Titel „The Internet Under Surveillance“ [RWB03] veröffentlicht, in der sie das Ausmaß der Internetzensur in verschiedenen Ländern aufzeigt und bewertet. Ziel dieser Studie war eine Ist-Aufnahme der aktuellen Verhältnisse der weltweiten Internetzensur um somit die Öffentlichkeit für die Zensur im Internet, ein doch sehr zentrales Problem der „Informationsgesellschaft“ aufmerksam zu machen. Abbildung 1 zeigt eine Weltkarte aus der obengenannten Studie, auf der die Länder basierend auf dem Ausmaß der Internetzensur unterschiedlich eingefärbt sind.

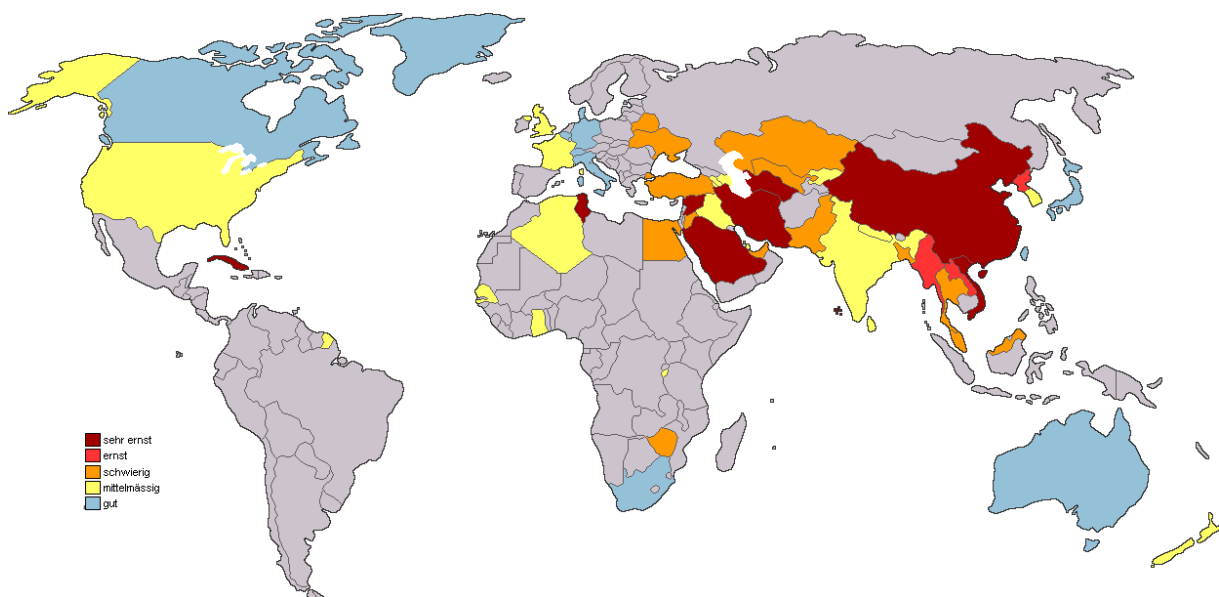


Abbildung 1: Internetzensur weltweit - *The Internet under Surveillance Report 2004* [RWB03]

Es gilt hier natürlich zu bemerken, dass diese Studie schon einige Jahre zurückliegt und das Internet in den letzten Jahren einen sehr großen Benutzerzufluss erlebt hat und somit an Bedeutung gewonnen hat. Persönlich glaube ich daher, dass die Internetzensur in den letzten Jahren weltweit eher noch zugenommen hat. Einen Grund hierfür sehe ich darin, dass sich die Regierungen weltweit immer stärker über die Macht und Möglichkeiten des Internets bewusst werden. Zudem wurden in den letzten Jahren auch die Filter- und

¹ Reporters sans frontières, Reporters Without Borders – <http://www.rsf.org>

Sperrmöglichkeiten von Softwareprodukten verbessert, so dass es „einfacher“ und „effektiver“ geworden ist, eine Zensur im Internet durchzusetzen.

Die Reporter ohne Grenzen haben dann im Jahre 2008 einen weiteren Bericht veröffentlicht (*Handbook for bloggers and cyber-dissidents* [RWB08]), der darüber informiert wie sich Blogger die ihre Meinung frei äußern wollen, dies auch tun können ohne einfach zurückverfolgbar zu sein. Im Rahmen dieser Studie wurde auch eine Liste der Länder aufgeführt die aktuell die größten Internetrestriktionen und Zensurmechanismen aufgesetzt haben. Die „*The 2008 Golden Scissors of Cyber-Championships*“ – Awards, die im Rahmen der Studie verliehen wurden, gehen an China (Gesamtsieger), Iran (härtester Durchgriff), Simbabwe (Bester Neuling), Burma, Saudi Arabien (Beste Filterung), Vietnam (Bester Zensor) und Cuba. Die Zensurmaßnahmen gehen dabei vom Verbot regimfeindlicher Blogs und Webseiten über das Verbot von Seiten die über Homosexualität oder Frauenrechte informieren bis hin zu dem kompletten Ausschluss aus dem Internet für Privatleute oder die Schließung von Internetcafés.

Eine genaue Analyse der aktuellen Lage der Internetzensur für die genannten Länder würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Aus diesem Grund wird sich im weiteren Verlauf auf ein konkretes Land, nämlich China, beschränkt und die aktuelle Situation ausführlich diskutiert.

3.1 Zensur in China - Die chinesische Firewall

In vielen Ländern der Welt ist Zensur gängige Praxis. Die Zensur ist nicht nur auf klassische Medien wie Presse, Radio, Fernsehen, Film oder sogar Landkarten beschränkt, sondern auch im Internet immer stärker an der Tagesordnung. Als Beispiel für ein Land mit massiver Freiheitseinschränkung im Internet wurde für diese Arbeit, wie bereits erwähnt, China ausgewählt. Dies hat zwei Gründe: Zum einen sollte ein großes und mächtiges Land gewählt werden. China ist mit 1,3 Milliarden Einwohnern² das bevölkerungsreichste Land der Welt. Dies ist also das Land in dem absolut gesehen die meisten Menschen von einer Zensur im Internet betroffen sind. Zum anderen betreibt die Volksrepublik China die mächtigste Firewall der Welt und kann somit die staatlich verordnete Zensur auch effektiv durchsetzen. Zensur gibt es in vielen Ländern, die wenigsten Länder besitzen aber ein so effektives Werkzeug zur Kontrolle und Durchsetzung ihrer Vorschriften wie China.

Durch den Einsatz einer solchen landesweiten Firewall gibt es in China also keine uneingeschränkte Freiheit im Internet. Das Kontroverse an der als „Golden Shield Project“ oder „Great Firewall of China“ bezeichneten Firewall ist, dass diese die Meinungs- und Informationsfreiheit der chinesischen Bürger einschränkt, obwohl diese in der chinesischen Verfassung als grundlegende Menschenrechte verankert sind. Ziel dieser Firewall ist es von Seiten der chinesischen Regierung den kritischen Meinungs Austausch zu unterbinden. Desweiteren soll es den Bürgern auch einfach gar nicht möglich sein sich über „heikle“

² Im Jahr 2006. (vgl. [Bro05])

Themen zu informieren. Die Welt wird durch die Zensurmaßnahmen so dargestellt, als gäbe es überhaupt keine Informationen zu regimefeindlichen Themen.

Die ursprünglichen Gründe für die Errichtung der Firewall waren mitunter, dass viele anti-chinesische, anti-Verschmutzung, anti-Korruption usw. Proteste über das Internet organisiert wurden. Recht bald erkannte man aber, dass man dieses mächtige Werkzeug für ähnliche Zwecke ausbauen und verbessern könnte. Die Firewall unterbindet nicht nur die Meinungsäußerung von chinesischen Bürgern übers Internet, sondern beschränkt auch den Zugang zu oftmals westlichen Webseiten mit Informationen die nicht konform zur chinesischen Doktrin sind. Hierzu zählen zum Beispiel:

- Webseiten die in Verbindung zum Dalai Lama, seinen Lehren und zur internationalen Bewegung für ein freies Tibet stehen.³
- Internationale Nachrichtenagenturen die Tabu-Themen wie Polizeigewalt in China, Meinungsfreiheit, Demokratie, Marxismus, das Tian'anmen-Massaker von 1989 usw. ansprechen. Hierzu zählen z.B. Voice of America, BBC News und Yahoo!.
- Web 2.0-Websites wie Youtube⁴, Wikipedia, Blogspot, MySpace oder Livejournal, die viel unregulierten, von den Benutzern erstellten, Inhalt enthalten und soziale als auch politische Kommentare jener erlauben. Dieser Inhalt ist besonders schwer zu überwachen und ist zudem die erste und einfachste Möglichkeit sich der Welt mitzuteilen und seine (kritische) Meinung zu äußern.
- Webseiten mit pornographischem, obszönem oder kriminellem Inhalt.

Die chinesische Regierung wird wegen der staatlichen Firewall von vielen westlichen Ländern kritisiert. Um die Größe dieses Projektes besser einschätzen zu können ist es interessant zu wissen, dass mehr als 30.000 Mitarbeiter an der staatlichen Firewall arbeiten, und alleine die Vorbereitungskosten dieses Mammutprojektes bis zum Jahre 2002 800 Millionen Dollar betragen. Es gibt keine aktuellen Daten zu den Infrastruktur und Unterhaltungskosten des Projektes. Auch hier kann man wieder davon ausgehen, dass seit dem Jahr 2002 die Wichtigkeit des Internet und die Anzahl der Benutzer weltweit stark angestiegen ist. Somit kann man abschätzen, dass jedes Jahr hunderte von Millionen Dollar investiert werden, die das Menschenrecht auf Informationsfreiheit im Internet mittels einer Firewall unterdrücken.

China ist eine wichtige und einflussreiche Wirtschaftsnation. Da China positiv auf der Weltbühne „auffallen“ will und dieses Jahr zudem die Olympischen Sommerspiele austrägt, hat sich die chinesische Regierung auf ausdrücklichen Wunsch des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) dazu ergeben die Internet Zensur für die Zeit der Spiele

³ Empirical Analysis of Internet Filtering in China - <http://cyber.law.harvard.edu/filtering/china/>

⁴ China's media censorship rattling world image - <http://www.csmonitor.com/2006/0224/p01s04-woap.html>

aufzuheben⁵. Das Schlimme daran ist, dass sich China mit dieser Aktion in Hinsicht auf die Informationsfreiheit in ein positives Licht rückt. Gäste die zu den Spielen anreisen und davon ausgehen, dass es eine Internetzensur gäbe, werden verwundert sein wie frei das Internet in China doch ist. Sie werden das Ausmaß der Zensur gar nicht zu spüren kriegen wenn Sie ein Cybercafé aufsuchen um mit ihren Bekannten und Freunden zu Hause zu kommunizieren. Da die meisten Urlauber wohl nicht wissen dass die Firewall für die Zeit der Spiele „ausgeschaltet“ wird, werden sie mit dem Glauben nach Hause reisen, dass die ganze Diskussion über die chinesische Zensur wohl überschätzt ist. Äußerst fragwürdig ist aber trotzdem, ob Touristen auf Reisen sonst „keine Sorgen“ haben wie die Grenzen der chinesischen Zensur auszureizen.

Abschließend kann man sagen, dass die chinesische Firewall wie jedes Softwareprodukt nicht unfehlbar ist und es mit dem richtigen technischen Know-How möglich ist die Firewall zu umgehen. Allerdings verfügen nur wenige Leute über dieses Know-How und setzen es höchstwahrscheinlich nur sehr restriktiv ein um „Probleme“ zu vermeiden. (vgl. [TCL07], [CMW06])

3.2 Einschüchterung und Selbstzensur

Wir haben bis jetzt gesehen dass die chinesische Regierung mittels einer mächtigen Firewall aktiv Inhalte und Meinungsäußerungen im Internet zensiert. Dieser Ansatz geht davon aus, dass die Leute sich evtl. über Themen informieren wollten, die dazu führen könnten, dass sie ihre Regierung hinterfragen und nicht auf einer Linie mit dieser sind.

Ein weiterer und auch sehr effektiver Ansatz besteht darin die Leute einzuschüchtern indem eine Internetpolizei aufgestellt wird, deren Präsenz und Autorität vergleichbar mit dem realen Polizeiapparat ist. Die Internetbenutzer sollen wissen, dass Sie beobachtet werden und bei unangebrachtem Verhalten zur Rechenschaft gezogen werden können. Die Internetpolizei wird durch zwei comicartige Polizisten „*JingJing*“ und „*Chacha*“⁶ verkörpert und somit sehr greifbar und prägnant in das Gedächtnis der Netzbenutzer eingepägt. Diese Figuren erscheinen z.B. im Rahmen verschiedener Informationskampagnen regelmäßig auf wichtigen chinesischen Webseiten und klären die Netzbenutzer ganz genau auf, was im Internet zugelassen und was untersagt ist.

Diese Idee erscheint dem Autor als durchaus sinnvoll, allerdings stellt sich hier wieder die Frage, was „unangebrachtes Verhalten“ ist. Sehr beachtenswert ist auch, wie clever die chinesische Regierung vorgeht, um seine Internetpropaganda und Restriktionen der Bevölkerung näher zu bringen.

⁵ KhaleejTimes – China confirms no internet censorship during Olympics – http://www.khaleejtimes.com/DisplayArticle.asp?section=sports&xfile=data/sports/2008/April/sports_April186.xml

⁶ <http://chinadigitaltimes.net/2006/01/image-of-internet-police-jingjing-and-chacha-online-hong-yan-o%C2%BAe%C2%A5%E2%84%A2aio%C2%BAa/>

Abbildung 2 stellt *JingJing* und *Chacha* dar. Beide Comicfiguren sehen sehr sympathisch aus und strahlen trotzdem die Strenge der polizeilichen Autorität aus. Dies ermöglicht es sogar, dass Kinder die mit dem Internet aufwachsen, erst gar nicht die Restriktionen zu Hinterfragen lernen, sondern von klein auf daran gewöhnt sind, dass es einen Verhaltenskodex im Internet gibt, der von der Polizei überwacht wird. Somit stellt die Internetzensur für die heranwachsende chinesische Gesellschaft den Normalfall dar. Die Zensur wird für gerechtfertigt gehalten und somit kommt erst überhaupt niemand auf die Idee nach „chinafeindlichem“ Material zu suchen. Sollte dann jemand durch Zufall auf eine chinafeindliche Website gelangen, greift die Firewall und unterbindet den Zugang.



Abbildung 2: Internetpolizei als Mittel zur Selbstzensur - JingJing und Chacha

Eine zentrale Rolle im Internet kommt auch den Suchmaschinen zu, die in dem komplexen Informationsgebilde Informationen erst auffindbar machen. Im nächsten Abschnitt werden wir die Rolle von Suchmaschinen am Beispiel der Suchmaschine Google⁷ diskutieren.

3.3 Die Rolle von Suchmaschinen: Google in China

Nach der Meinung vieler Bürger und Vertreter westlicher Länder sind die Internetzensur in China und der Zustand der Informationsvorbehaltung für das chinesische Volk nicht tragbar. Auch westliche Unternehmen können diese Restriktionen in China nicht gut heißen. Trotzdem ist China durch seine Größe und wirtschaftliche Macht ein interessanter und lukrativer Markt für westliche Firmen. Die internationale Website Google.com des gleichnamigen südkalifornischen Suchmaschinen Spezialisten enthält in den Suchergebnissen Links zu Seiten mit Inhalt der in China, laut Auffassung der chinesischen Regierung, zensiert werden muss. Da sich die chinesische Regierung auch hierrüber im Klaren ist, blockieren Sie Google.com landesweit. Da der chinesische Internet Werbemarkt aber durch seine Größe sehr lukrativ ist will sich Google diese vielversprechende Abschöpfung nicht entgehen lassen. Dies nicht zuletzt weil Google sonst von seinen Aktionären verklagt werden könnten. Um dies zu vermeiden bietet Google eine chinesische Version seiner Suchmaschine an, die keine aus chinesischer Sicht verbotenen Seiten im Suchindex enthält. Die Suchresultate sind somit konform zur chinesischen Doktrin.

⁷ Google Inc. - <http://www.google.com>

Diese Praxis erscheint aber sehr fragwürdig. Sogar Google Gründer Sergey Brin hat gegenüber der internationalen Presse gestanden, dass Google sein Firmenprinzip „don't be evil“⁸ in China aufgegeben hat. Somit hilft diese Firma dem chinesischen Regime bei der Ausübung ihrer extremen, meinungsfreiheitsverachtenden Macht. Google argumentiert so, dass Sie dazu verpflichtet sind die lokalen Gesetze in China zu respektieren genau so wie sie dazu verpflichtet sind, in Deutschland Gesetze gegen Nazi-Propaganda und in Frankreich gegen Rassismus und in den arabischen Ländern gegen Pornographie einzuhalten. Der Benutzer der chinesischen Version von Google wird zumindest durch einen Text darauf hingewiesen, dass einige der Resultate aus rechtlichen Gründen ausgeblendet werden müssen. Die in China aber viel populärere chinesische Suchmaschine Baidu⁹ zeigt auch keine regimefeindlichen Webseiten an, zeigt zudem aber auch keinen Warnhinweis an, dass aus dem Resultat aus rechtlichen Gründen einige Seiten entfernt werden mussten. Somit kann der Suchende nicht wissen ob seine Suchanfrage zensiert wurde und ob es sich bei dem zu Suchenden Begriff überhaupt um ein zensierenswertes und somit evtl. kontroverses Thema handelt.

Dem Autor stellt sich aber die Frage ob ein Suchmaschinenbetreiber heutzutage einem Naziregime in Deutschland oder einem Stalin in der Sowjetunion nur des Profits wegen helfen würde? Dies ist sicherlich eine sehr provokative Frage und kann nur von den Verantwortlichen des jeweiligen Suchmaschinenbetreibers beantwortet werden.

3.4 Höchstmaß an Zensur, Ausschluss aus dem Internet

Man kann sich nun fragen was das Höchstmaß an Zensur im Internet ist, und wie sich diese widerspiegeln kann. Nach der Meinung des Autors ist das Höchstmaß an Zensur sicherlich ein kompletter Ausschluss aus dem Internet. Verschiedene diktatorische Regierungen haben auch lange Zeit auf diese Taktik gesetzt indem sie den Gebrauch des Internets untersagt, zum anderen aber auch die technische Infrastruktur einfach nicht ausgebaut haben.

In der letzten Zeit wird auch in Deutschland von Seiten der Musik- und Filmindustrie gefordert, dass Benutzer die illegal Musik oder Filme zum Download zur Verfügung stellen aus dem Internet verbannt werden können. Die Rechteinhaber wollen, dass sie bei dem jeweiligen Serviceprovider einfordern können, dass der Internetzugang der rechtswidrig handelnden Person gesperrt wird. Hier stellt sich dem Autor die Frage ob man zu Zeiten der Informationsgesellschaft Privatfirmen das Recht geben sollte den Ausschluss von Individuen aus der Informationsgesellschaft, durch Entzug des Zugangs zum Internet geben sollte. Die Frage hat sicherlich eine ethische als auch eine rechtliche Komponente und sollte dem Leser einen Denkanstoß geben, um sich mit der Abwägung von rechtlichen und ethischen Fragen

⁸ TimesOnline – Google principles admission -
<http://business.timesonline.co.uk/tol/business/markets/china/article672744.ece>

⁹ <http://www.baidu.com/>

zu beschäftigen. Hier gibt es sicherlich keine korrekte Antwort, sondern immer mehrere Meinungen die man abwägen muss.

Wir haben nun einige Aspekte der Zensur im Internet gesehen und festgestellt, dass die Problematik recht komplex ist. Im weiteren Verlauf wollen wir nun einen genaueren Blick auf die Privatsphäre im Internet werfen.

4 Privatsphäre im Internet

Die Privatsphäre auch bekannt unter dem Begriff Persönlichkeitsrecht, ist das allgemeine Recht des Einzelnen auf Achtung und freie Entfaltung seiner Persönlichkeit gegenüber dem Staat und im privaten Rechtsverkehr [Bro05]. Die Privatsphäre gilt auch im Internet. Trotzdem ist es so, dass der Staat immer mehr Eingriffe in die Privatsphäre des Einzelnen macht und dies bei der Bevölkerung als Notwendigkeit im Kampf gegen Kinderpornographie, organisierte Kriminalität und Terrorismus rechtfertigt. Neben diesem unfreiwilligen Aufgeben eines Teils der Privatsphäre gibt es aber auch sehr viele Internetbenutzer die freiwillig, teilweise aber auch unbewusst persönliche Informationen im Internet preisgeben und somit selbst Abstriche in Bezug auf ihr Recht auf persönliche Freiheit im Internet machen. In weiteren Verlauf werden nun diverse Aspekte diskutiert, die in Bezug auf das unfreiwillige, sowie das freiwillige und unbewusste Aufgeben der Privatsphäre im Internet stehen.

4.1 Unfreiwilliges Aufgeben der Privatsphäre

Zuerst wollen wir uns der Frage widmen wie und wieso der Staat das Internet kontrolliert indem es Verbindungen zwischen verschiedenen Kommunikationspartnern aufzeichnet. Desweiteren werden wir sehen, dass diese Frage wie man vermuten mag, eine kontroverse ethische Diskussion nach sich zieht. Die Frage lautet inwiefern der Staat in die Privatsphäre der Bürger eingreifen darf und welche Rechte auf Privatsphäre dem Einzelnen eigentlich zustehen.

Ein zentraler Begriff der im Hinblick auf Privatsphäre im Internet immer wieder aufkommt, ist die *Vorratsdatenspeicherung*. In dieser Arbeit konzentrieren wir uns auf die schon recht komplizierte rechtliche Lage in Deutschland. In anderen Ländern werden teilweise ähnliche Methoden eingesetzt. Doch was versteht man unter Vorratsdatenspeicherung? Vorratsdatenspeicherung bezeichnet die Verpflichtung der Anbieter von Telekommunikationsdiensten zur Registrierung von elektronischen Kommunikationsvorgängen, ohne dass ein Anfangsverdacht oder konkrete Hinweise auf Gefahren bestehen.¹⁰ Es werden also Daten über das Kommunikationsverhalten des Teilnehmers aufgezeichnet, ohne dass auf die eigentlichen Kommunikationsinhalte zugegriffen wird. Mit

¹⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Vorratsdatenspeicherung>

den gesammelten Daten ist es aber möglich Analysen zu machen die Einsicht in das soziale Netzwerk des jeweiligen Kommunikationsteilnehmers geben. Bei den gesammelten Daten handelt es sich bei der Internetkommunikation um IP-Adressen, Informationen zum Verbindungsaufbau, Email-Adressen usw. Die Vorratsdatenspeicherung ist aber nicht nur aufs Internet beschränkt, sondern findet auch bei der Handy und Telefonkommunikation Anwendung. Die gesammelten Daten geben auch noch detaillierte Auskunft über den Zeitpunkt der Kommunikation, sowie evtl. den Ort von wo aus die Verbindung initiiert wurde (bei Mobiltelefonen z.B. die jeweilige Funkzelle).

Die Vorratsdatenspeicherung ist in Deutschland durch das „Gesetz zur Neuregelung der Telekommunikationsüberwachung und anderer verdeckter Ermittlungsmaßnahmen sowie zur Umsetzung der Richtlinie 2006/24/EG“¹¹ am 9 November 2007 eingeführt worden und am 1 Januar 2008 in Kraft getreten. Die Vorratsdatenspeicherung, die vom Staat zur Bekämpfung von Terrorismus und illegalen Aktivitäten im Internet eingeführt wurde, wird von Verfassungsschützern sehr stark kritisiert. Die Vorratsdatenspeicherung ist insofern umstritten, da in die Grundrechtspositionen jedes Nutzers von elektronischen Diensten eingegriffen wird. In Zukunft wird sich zeigen, ob das Gesetz überhaupt verträglich mit dem Grundgesetz und den beinhalteten Grundrechten ist. Eine entsprechende Klage wurde schon beim Bundesverfassungsgericht¹² eingereicht. In einem ersten Ratifizierungsschritt bestanden schon ernste Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit¹³.

4.2 Freiwilliges/unbewusstes Aufgeben der Privatsphäre

Neben dem unfreiwilligen Eingriff in die Privatsphäre im Internet durch z.B. Vorratsdatenspeicherung, geben aber auch viele Internetbenutzer freiwillig Informationen über sich preis. Viele Internetbenutzer sind sich nicht im Klaren darüber welche Auswirkungen das haben mag.

Ein Beispiel hierfür sind private Websites und Blogs auf denen private Informationen wie Meinungen, Fotos, Berichte, Telefonnummer usw. veröffentlicht werden. Über Suchmaschinen können nun diese Seiten gefunden werden, und ein Interessent kann sich einen Eindruck über eine gewisse Person verschaffen.

Ein viel akuterer Problem in Sachen freiwillige Aufgabe der Privatsphäre sind soziale Netzwerkseiten wie StudiVZ¹⁴, Facebook¹⁵, MySpace¹⁶, Lokalisten¹⁷ oder Xing¹⁸. Diese Seiten

¹¹ <http://www.bgbportal.de/BGBL/bgb1f/bgb107s3198.pdf>

¹² <http://www.zeit.de/online/2007/52/vorratsspeicherung>

¹³ <http://www.heise.de/newsticker/Verfassungsrichter-haelt-Speicherung-der-TK-Verbindungsdaten-fuer-verfassungswidrig--/meldung/99675>

¹⁴ <http://www.studivz.net>

¹⁵ <http://www.facebook.net>

¹⁶ <http://www.myspace.com>

¹⁷ <http://www.lokalisten.de>

¹⁸ <http://www.xing.com>

bieten nicht nur die Möglichkeit an persönliche Informationen wie Alter, Herkunft, Hobbys, besuchte Schulen usw. anzugeben, sondern ermöglichen es auch herauszufinden wer wen über wen kennt und woher sich Leute kennen. Für den naiven Benutzer mag dies sehr interessant sein sich zu erkundigen woher sich Bekannte kennen, von denen man z.B. nicht wusste, dass sie sich überhaupt kennen. Auch in der Tat ist diese Funktionalität der Kerngedanke von sozialen Netzwerkseiten und ist als solche ja nicht unbedingt schlecht. Trotzdem mag es für manche Menschen unangenehme oder unbedachte Konsequenzen haben, eine Liste von seinen Freunden im Internet für jedermann öffentlich zugänglich zu haben.

Ein weiterer Teilaspekt der im Rahmen von Online-Gemeinschaften oft zum tragen kommt, ist dass die Benutzer die Möglichkeit haben Fotos von sich selbst und von Bekannten hochzuladen und sich und andere auf diesen Fotos zu verlinken. So kann jemand der daran Interesse finden wer wen kennt und sich mit wem aufhält, ganz einfach sehen welche Leute sich z.B. auf einer Party zusammen fotografieren haben lassen. Ein allseits bekanntes Sprichwort besagt „Zeig mir deine Freunde und ich sag dir wer du bist?“. Diesem Spruch wird in Zeiten vom Web 2.0 und sozialen Netzwerken noch einmal neuer Nachdruck verliehen. Ob man diese Aussage nun für richtig oder falsch hält ändert prinzipiell nichts daran, dass es immer Leute geben wird die uns nach unserem Umfeld beurteilen.

Benutzer denen diese Einschränkung der persönlichen Privatsphäre durch soziale Netzwerke im Internet ungeheuer ist, haben natürlich zu jeder Zeit die Möglichkeit aus jenen auszutreten, oder erst gar nicht einzutreten. Der Preis den man hierfür zahlen muss ist sicherlich, dass man sich selbst auch nicht über Andere und sein Umfeld „interessehalber“ informieren kann. Ob dies nun ein Vorteil oder ein Nachteil ist, muss der Leser für sich selbst entscheiden. Desweiteren kann man nicht ausschließen, dass Informationen vielleicht noch in Web-Caches für eine längere Zeit zur Verfügung stehen mögen. Klar ist auf jeden Fall, dass soziale Netzwerke im Internet, soziale, freundschaftliche und geschäftlichen Kontakte in unserem realen sozialen Netzwerk ergänzen und bekräftigen können. Die virtuellen sozialen Netzwerke verschmelzen oder überlappen sich allerdings auch sehr stark mit unserem realen sozialen Umfeld, sofern sich der Einzelne dazu entschließt aktiv an einer solchen Online-Gemeinschaft teilzunehmen.

Nach Meinung des Autors sind sich aber auch sehr viele Benutzer von solchen Online-Gemeinschaften gar nicht über die Auswirkungen der von ihnen bereitgestellten Informationen auf ihre Privatsphäre bewusst. Viele finden das „Onlinestellen“ von persönlichen Informationen auch „gar nicht mal so schlimm“, wissen aber nicht dass sich auch Personalchefs über potentielle Arbeitskandidaten auf solchen sozialen Netzwerk-Seiten informieren können. Somit haben die „unbewusst“ bereitgestellten Informationen auf solchen Plattformen einen direkten Einfluss auf die mögliche Berufslaufbahn und persönliche Entwicklung des jeweiligen Nutzers. Zur Abschwächung der beschriebenen Problematik muss allerdings gesagt werden, dass zurzeit fast alle der oben genannten Netzwerk-Seiten die Möglichkeit anbieten, die Informationen die man über sich preis gibt,

nur für verschiedene Zielgruppen (z.B. nur für seine Freunde) freizuschalten. Trotzdem liegen dem Betreiber der Netzwerk-Seite aber die Informationen über jedes Mitglied vor. Diese Daten können somit dazu dienen, personalisierte Werbung für jeden einzelnen zu Schalten und möglichst teuer zu verkaufen.

5 Weitergehende Aspekte

In diesem Abschnitt sollen noch einige weitergehende Aspekte der Freiheit im Internet aufgeführt werden. Die Problematik der verschiedenen Themen wird nur kurz angerissen und nicht im Detail diskutiert weil dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Der interessierte Leser findet weiterführende Informationen in der Literatur und im Internet.

5.1 Kryptographie

Wie wir gesehen haben wird die Kommunikation im Internet sehr stark überwacht. Obwohl z.B. in Deutschland im Rahmen der Vorratsdatenspeicherung die Inhalte der Verbindung nicht abgegriffen werden dürfen, ist es aber trotzdem möglich diese Abzugreifen. Dieses Abgreifen von Informationen kann dadurch verhindert werden, dass die Inhalte verschlüsselt übertragen werden. Die Verschlüsselung von sensiblen Daten hat z.B. auch erst den Handel im Internet ermöglicht, weil Verschlüsselung Vertrauen schafft und die Benutzer somit erst bereit sind sich auf Geschäfte im Internet einzulassen.

Verschlüsselung spielt aber nicht nur eine wichtige Rolle im Internet, sondern Verschlüsselung als solche kann sogar als strategische Waffe angesehen werden. Die Welt wäre sicherlich eine andere wenn es keine Verschlüsselung gäbe. Hätten die Alliierten die deutsche Enigma nicht „entschlüsselt“ hätte der Krieg durchaus ein anderes Ende nehmen können. Der Macht der Verschlüsselung sind sich auch die Regierungen vieler Länder bewusst. Obwohl Länder wie z.B. die USA oder Frankreich sehr strenge Einstellungen haben was die Privatsphäre im Internet angeht und inwiefern man den Zugang zu Informationen verbieten kann, sind Sie doch sehr besorgt über den Einsatz von Kryptographie. Zu gut verschlüsselte Informationen können auch von den Geheimdiensten nicht mehr in angemessener Zeit entschlüsselt werden. So kommt es unter anderem, dass in den USA Restriktionen an die erlaubte Schlüssellänge die zur Verschlüsselung eingesetzt werden darf bestehen. Dies spiegelt sich in Exportverboten für Softwarekomponenten wieder die Verschlüsselungsalgorithmen implementieren. In Frankreich ist die Lage etwas anders. Kryptographie ist prinzipiell verboten, aber man kann beim Staat um eine Erlaubnis zur Verwendung von Kryptographie-Software beten. Die Software durchläuft dann einen staatlichen Validierungsprozess. Falls die Autoritäten die Software im Rahmen dieses Prozesses nicht als „Gefahr“ einschätzen, kriegt man eine Zusage für den Vertrieb der Software. (vgl. [Ney01])

Dieses Beispiel sollte zeigen, dass obwohl die westlichen Länder ihre Politik immer als „sehr offen“ sehen, dass bei heiklen Themen wie Kryptographie dann aber doch Abstriche gemacht werden. Der Kampf gegen organisierte Kriminalität und Terrorismus hat somit einen höheren Stellenwert als die Rechte des einzelnen auf gesicherte Kommunikation. Ob und wieso sich Terroristen allerdings an Kryptographie-Beschränkungen halten sollten, bleibt eine offene Frage. Im Hinblick auf die Problematik der Kryptographie für den Staat möchte ich abschließend auf ein Zitat von Phil Zimmermann, dem Erfinder von *Pretty Good Privacy*¹⁹ verweisen: „Die Regierung hat eine Menge Geheimnisse vor dem Volk. Warum sollte das Volk keine Geheimnisse vor der Regierung haben?“.

5.2 Webseiten mit illegalem und rechtsextremem Inhalt

Eine weitere Frage die im Internet im Kontext von Zensur und freier Meinungsäußerung immer wieder aufkommt ist die Frage ob man Webseiten mit illegalem Inhalt, wie z.B. rechtsextremen Seiten, verbieten soll oder ob jeder das Recht haben sollte seine freie, wenn auch extreme Meinung zu äußern. Wir wollen hier von dem Problem abstrahieren, dass es sehr schwierig, wenn nicht unmöglich sein dürfte, alle eventuell verbotenen Seiten aufzufinden, einzuschätzen und gegebenenfalls den Zugang zu diesen Seiten zu unterbinden. Die Einhaltung eines Verbots für solche Seiten würde in einem Katz und Maus-Spiel zwischen den Betreibern der illegalen Webseiten und den staatlichen Autoritäten enden. (vgl. [Mul06], [Bre00])

Doch welche Seiten sollten nun erlaubt sein und welche verboten? Es gibt die Menschen die die Meinung vertreten, dass alle Informationen frei zugänglich sein sollten und dass nichts, sei es illegal oder widerlich zensiert werden sollte.

In Deutschland und in Frankreich ist es z.B. verboten den Holocaust zu leugnen. Ende der 90er Jahre hat deutsche Ernst Zündel²⁰ auf seiner Webseite den Holocaust geleugnet. In mehreren Verfahren wurde dann durchgesetzt, dass die Seite von dem damals wichtigsten deutschen Internetprovider T-Online²¹ gesperrt werden musste. Somit war die Seite also in Deutschland nicht mehr zugänglich. Nun kam es aber dazu, dass linke Studenten in den USA die Webseite auf Universitätsservern gespiegelt haben, mit dem Hinweis dass Sie „die Inhalte der Seite zwar widerlich fänden, aber gegen jede Form von Zensur seien“. Somit war es dann möglich die gespiegelten Seiten mit dem verbotenen Inhalt aus Deutschland aus zu erreichen. Die Behörden die die Sperrung der Seite durchsetzen mussten, haben dann irgendwann entnervt aufgegeben, weil es ihnen durch die dezentrale Struktur des Internets nicht möglich war alle gespiegelten Seiten zu erfassen und zu sperren. Ob die Studenten auch soweit gegangen wären und gesagt hätten, kinderpornographisches Material dürfte nicht zensiert werden, ist fraglich. Somit wären wir beim Punkt, dass es sicherlich doch Sinn

¹⁹ <http://www.pgp.com/>

²⁰ <http://zundelsite.org/>

²¹ <http://www.t-online.de/>

machen mag verschiedene Inhalte zu zensieren und zu verbieten. Ein weiterer Grad der Strenge der Zensur würde dann schon wieder sehr weit gehen und man müsste sich die Frage stellen, was denn nun eigentlich illegal ist und was als legal angesehen werden kann.

Auch in diesem Fall kann der Autor die Frage „was denn nun verboten werden soll“ nicht beantworten. Zudem ist es im Allgemeinen sehr schwer die Frage zu lösen, weil man ja davon ausgeht das die eigene Weltanschauung und ethischen Werte die besten sind. Somit ist das Individuum schon immer vorgebelastet und kann nicht objektiv und neutral entscheiden. Ziel dieser Arbeit war aber auch nicht eine Antwort auf alle diese Fragen zu geben, sondern die Fragen zusammenzutragen und auf deren Wichtigkeit hinzuweisen.

6 Schlussfolgerung und Aussicht

Diese Arbeit hat sich mit der Problematik der Freiheit im Internet beschäftigt. Die Struktur des Internets und die Probleme in Bezug auf die Informationsverbreitung und Zensur im Internet wurden erörtert. Der Begriff *Freiheit* wurde zuerst auf verschiedene Weisen definiert und abgegrenzt. In einem weiteren Teil wurde auf die Zensur im Internet eingegangen und die aktuelle weltweite Situation der Zensur beschrieben. Dann wurde als Beispiel für ein Land mit besonders großen Restriktionen im Internet China ausgewählt. Die genauen staatlichen Zensur-Bestimmungen und Verordnungen für das Internet wurden näher erklärt. Das Thema Zensur im Internet wurde anschließend durch einen Hinweis auf die Wichtigkeit der Informationsauffindung und durch die Rolle von Suchmaschinen abgerundet.

Der zweite Teil der Arbeit beschäftigte sich mit der Privatsphäre von Personen in Internet und wieso die Privatsphäre oftmals unfreiwillig aber auch freiwillig aber unbewusst aufgegeben wird. Hier wurde die sehr kontroverse und schwierige Rolle die dem Staat zukommt genauer untersucht. Die Frage lautete inwiefern der Staat in die Privatsphäre der Bürger eingreifen kann, darf oder sollte. In diesem Kontext wurde vor allem die Problematik der Vorratsdatenspeicherung in Deutschland und die Auswirkungen jener auf die Gesellschaft näher betrachtet.

In Abschnitt 5 wurden dann weitergehende Aspekte des Themas Freiheit im Internet beschrieben. Hier wurde zum einen Kryptographie als Möglichkeit der abhörsicheren Kommunikation im Internet vorgeschlagen und es wurde herausgearbeitet wieso der Staat kein Interesse daran hat der breiten Bevölkerung gute Kryptographie zu erlauben. Zu anderen wurde nochmal auf die eventuell sinnvollen Restriktionen von Zensur in Hinsicht auf Webseiten mit illegalem und rechtsextremem Inhalt eingegangen.

Schlussfolgernd kann man sagen, dass Zensur im Internet omnipräsent ist, und dass die Macht des Internets von allen Regierungen weltweit schnell erkannt wurde. In den kommenden Jahren wird sich die Verfügbarkeit des Internets weiterhin noch ausdehnen und somit noch mehr Menschen Zugang zu Informationen und grenzübergreifender

Kommunikation erst ermöglichen. Persönlich empfinde ich es als sehr wichtig, dass durch das Internet vielen Menschen der Zugang zu Informationen und Wissen erst ermöglicht wird. Obwohl es Zensur im Internet gibt und für sehr viele Länder die Restriktionen sehr beängstigend sind, erlaubt der Zugang zum Internet vielen Menschen doch überhaupt erst sich zu informieren (wenn auch restriktiv) und sich weltweit auszutauschen. Somit hilft das Internet den Menschen zu Wissen und Bildung und somit indirekt auch zu Wohlstand und Reichtum. Meine Meinung mag in dieser Hinsicht blauäugig sein aber die meisten Menschen werden wohl keine andere Wahl haben, wie sich mit der Zensur als auch mit Abstrichen ihrer Privatsphäre im und durch das Internet abzufinden.

Desweiteren dürfte es sehr schwer, wenn nicht unmöglich, sein weltweit zu einem Konsens zu kommen was im Internet erlaubt ist, und was verboten sein sollte. Bei einem Netz was von mehreren Millionen Menschen verschiedenster Kulturen, Glaubensrichtungen und persönlichen Interessen und Einstellungen genutzt wird gibt es auch kein allgemeines und gleiches Verständnis für Freiheit. Selbst wenn man hypothetisch davon ausgehen könnte, dass ein solcher Konsens gefunden würde, wäre es durch die dezentrale Struktur des Internets noch immer ein sehr schwieriges Unterfangen diese Forderungen an Freiheit, Privatsphäre und „angebrachte“ Zensur auch effektiv umzusetzen.

Meiner Meinung nach werden die Überwachungsmechanismen im Internet durch den Fortschritt in der Softwareentwicklung als auch durch die Forderungen der Regierungen nach genauerer Kontrolle weiterhin stark zunehmen. Bleibt allerdings die Frage wie weit die Regierungen hier gehen wollen oder können. Die Überwachung im Internet nimmt bereits heute einen sehr großen Stellenwert ein. Ich möchte diese Arbeit gerne mit einer Frage schließen die den Leser zu weiteren Überlegungen zum Thema Freiheit und Privatsphäre im Internet anregen soll: „Wenn Orwell²² die Realität ist, wie sieht die Zukunft aus?“²³.

²² George Orwell (* 25. Juni 1903 in Motihari; † 21. Januar 1950 in London) war ein britischer Schriftsteller, Essayist und Journalist. Durch die Farm der Tiere und 1984 wurde Orwell weltbekannt und zählt heute mit seinem Gesamtwerk zu den bedeutendsten Schriftstellern der englischen Literatur.

²³ <http://www.heise.de/tp/r4/magazin/lit/22293/1.html>

Literaturverzeichnis

- [Ber69] BERLIN, ISAIAH, *Two Concepts of Liberty*, in *Four Essays on Liberty*, London: Oxford University Press. 1969, Neue Ed. in Berlin, 2002
- [Bre00] BREMER, KARSTEN, *Strafbare Internet-Inhalte in internationaler Hinsicht - Ist der Nationalstaat wirklich überholt ?*, Peter Lang Verlag Frankfurt a.M., 2000
- [Bro05] F. A. BROCKHAUS, *Der Brockhaus: in 15 Bänden*, F.A. Brockhaus, 2005
- [CMW06] CLAYTON, RICHARD; MURDOCH, STEVEN J.; WATSON, ROBERT N.M., *Ignoring the Great Firewall of China*, University of Cambridge, 2006, <http://www.cl.cam.ac.uk/~rnc1/ignoring.pdf> (Abruf: 30.06.2008)
- [Gru98] GRUHLER, ALEXANDER K.A., *Das Ende der „totalen“ Freiheit im Internet*, Tectrum Verlag, 1998
- [IWS07] INTERNET WORLD STATS, *World Internet Usage and Population Statistics*, <http://www.internetworldstats.com/stats.htm> (Abruf: 30.06.2008)
- [Ney01] NEYMANN, HARALD, *Verschlüsselung im Internet: Probleme der politischen Regulierung in den USA und der Bundesrepublik Deutschland*, Campus Verlag, 2001
- [Mul06] MÜLLER, VINCENT C.M, *Some information is too dangerous to be on the internet*, SIGCAS Computer Society., ACM, 2006, <http://doi.acm.org/10.1145/1215937.1215939> (Abruf: 30.06.2008)
- [RWB03] REPORTERS WITHOUT BORDERS, *The internet under Surveillance Report 2003*, <http://www.rsf.org/IMG/pdf/doc-2236.pdf> (Abruf: 30.06.2008)
- [RWB08] REPORTERS WITHOUT BORDERS, *Handbook for bloggers and cyber-dissidents*, http://www.rsf.org/IMG/pdf/Bloggers_Handbook2.pdf (Abruf: 30.06.2008)
- [TCL07] UNIVERSITY OF TORONTO, A CIVISIC PROJECT, *Everyone's guide to bypassing internet censorship for citizens worldwide*, http://deibert.citizenlab.org/Circ_guide.pdf (Abruf: 30.06.2008)